

PAPIER-VERARBEITUNG

BUCHGEWERBE

Nr. 30 15. April 1915

Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen

Infolge der Beschlagnahme von Kupfer, Zinn und Antimon (Hartblei) hat sich eine besondere Regelung des Metallumschlages im graphischen Gewerbe als notwendig erwiesen. Die gewerblichen Verbände

Deutscher Buchdrucker-Verein,
Verein Deutscher Schriftgießereien,
Verein Deutscher Zeitungsverleger,
Bund der Chemigraphischen Anstalten Deutschlands,
Bund der Galvano- und Stereotypie-Anstalten,
Deutscher Kupfer- und Tiefdruckverband
haben deshalb eine Metall-Vermittlungsstelle für das graphische Gewerbe (E. V.) in Leipzig, Buchgewerbehaus, ins Leben gerufen, die vom Kriegsministerium genehmigt wurde.

Den beteiligten Betrieben wird vom Kriegsministerium anheimgestellt, ihren Bedarf an Metallen bei der genannten Metall-Vermittlungsstelle anzumelden.

† F. Eilers

Am 5. März entschlief in *Bielefeld* sanft nach einem arbeitsreichen Leben der Begründer und älteste Teilhaber der dortigen Firma *F. Eilers* im 90. Lebensjahre. Der Verblichene war wohl der älteste deutsche Geschäftsbücherfabrikant und durch seine langjährigen Geschäftsreisen vielen Lesern dieses Blattes wohlbekannt. *F. Eilers* gehörte zu den ersten, die in Deutschland



Geschäftsbücher in großem Maßstabe anfertigten. Durch rastlosen Fleiß, gepaart mit dem Bestreben, nur das Beste zu liefern, gelang es ihm, das Geschäft zu bedeutender Höhe zu bringen. Bis in seine letzten Tage widmete er seine Kräfte dem von ihm begründeten Unternehmen, und er bleibt dank seinem lauterem Wesen und eiserner Pflichterfüllung allen, die ihn kannten, ein leuchtendes Vorbild. r.

Herstellung von Kohlepapier (Carbonpapier) und farbigem Durchschlagpapier

Von *Otto Ward*. Nachdruck verboten

Kohlepapier (Carbonpapier) sowie farbige Durchschlagpapiere dienen dem Zwecke, beim Schreiben auf der Schreibmaschine gleichzeitig mit dem Brief eine oder mehrere Kopien (Durchschläge) desselben zu erhalten. Als Kohlepapier (Carbonpapier) bezeichnet man das schwarze Durchschlagpapier, das das englische Wort „Carbon“ „Kohle“ bedeutet. Die farbigen Sorten werden als blaues, rotes, violette usw. Durchschlagpapier bezeichnet.

Zur Herstellung dieser Durchschlag-Papiere wird feines,

dünnes und sehr zähes Papier, eine Art Seidenpapier, verwendet, das aus Hanf-, Leinen- und Baumwollfasern oder auch aus Natronzellstoff besteht. Derartige Papier wird stets von besonderen Papierfabriken in Rollen von der Breite der herzustellenden Kopierblätter bezogen. Auf die Rollen wird der Farbstoff aufgetragen. Das aus Natronzellstoff hergestellte Papier ist sehr dicht und läßt den aufgestrichenen Farbstoff nicht durchdringen, ist auch ziemlich widerstandsfähig gegen Zerreißen, man verwendet es daher gern zu besseren Durchschlagpapieren.

Die zum Einfärben des Papiers erforderlichen Farben werden in derselben Weise hergestellt wie die Farben zum Tränken der Schreibmaschinenfarbbänder, nur sind sie dicker. Die dickflüssige Farbe darf keine griesige Beschaffenheit zeigen, deshalb muß man die Farbmasse längere Zeit sorgfältig verreiben und durcharbeiten, wozu man vorteilhaft eine Farbereibmaschine mit zwei Walzen benützt, deren eine mit größerer Geschwindigkeit rotiert als die andere, wodurch die aus dem geheizten Farbbecken zwischen den Walzen durchgetriebene Farbmasse fein vermahlen wird.

Die Farbmassen zum Streichen von Durchschlag- und Kohlekopierpapier sind Mischungen von raffiniertem Glycerin und wasserlöslichen Teerfarbstoffen. Man verwendet für blau Reinblau, für grün Diamantgrün, für rot Azorot, Eosin, für violett Methylviolett, für schwarz (das eigentliche Carbonpapier) wird Nigrosin und feinsten Lampen- oder Kienruß verwendet.

Zur Herstellung der Farbmasse erwärmt man die abgewogene Glycerinmenge langsam bis gegen 100° C., bringt das heiße Glycerin in eine Reibschale, schüttet den Farbstoff hinein und reibt die Masse mit dem Pistill solange, bis der Farbstoff gelöst ist. Nunmehr muß noch das Feinreiben erfolgen, wozu die angeriebene Farbmasse in den heizbaren Farbbehälter der Farbereibmaschine geschüttet und durch Reibwalzen gut durchgerieben wird. Die fertige Farbmasse muß dickflüssig und ohne griesige Bestandteile sein. Zeigen sich nach dem Erkalten in der Farbmasse griesige Teilchen, was auf ausgeschiedenen Farbstoff hindeutet, so muß etwas Glycerin zugesetzt und die Masse nochmals warm auf der Reibmaschine durchgearbeitet werden.

Das Streichen des Papiers geschieht auf einer Art Streichmaschine, welche die Farbmasse aus einem heizbaren Farbkasten mittels Walzen auf das sich abrollende Papier aufträgt und das gestrichene Papier über geheizte Zylinder führt, auf welchen hin- und hergehende Bürsten die Farbe auf dem Papier verstreichen und gleichmäßig verteilen.

Auf Kohlepapier wird unter Umständen nach dem Auftragen der Farbe feinsten Kien- oder Lampenruß aufgestreut und durch besondere Zylinderbürsten gleichmäßig auf dem Papier verteilt.

Das auf diese Weise mit Farbe überzogene Papier wird entweder mit einer am Ende der Maschine angebrachten Schneideeinrichtung sofort in Bogen geschnitten oder zu einer Rolle aufgerollt. In beiden Fällen wird gleichzeitig ein Schutzblatt eingerollt oder mit dem Kohlepapier in Bogen geschnitten, sodaß sich zwischen den farbigen Blättern ein nicht bestrichenes Schutzblatt befindet.

Die aufgetragene Farbschicht muß auf dem fertigen Durchschlag-Kopierpapier als gleichmäßiger, glänzender Ueberzug erscheinen und an dem Finger, mit dem man leicht über die eingefärbte Fläche hinstreicht, darf keine Farbe haften bleiben, vielmehr darf das Papier erst bei kräftigerem Druck abfärben. Um zu starkes Austrocknen des Papiers zu vermeiden, verpackt man die geschnittenen Kopierblätter in luftdicht schließende Schachteln.

* * *

Obige Erläuterungen geben zwar einen Begriff von den Hauptarbeiten, die zur Herstellung von Kohlepapier nötig sind, jedoch erschöpfen sie dieses Gebiet bei weitem nicht. Vielmehr ist zu erfolgreicher Fabrikation große Erfahrung nötig. Dies zeigt sich darin, daß die deutschen Kohlepapierfabriken erst nach vieljähriger, mühseliger Arbeit und vielen Opfern es erreicht haben, die früher auf diesem Gebiete herrschenden ausländischen Erzeugnisse zu verdrängen.